

Dedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller

Pränumerationspreise:

Für Foto: Ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K., vierteljährig 5 K. 50 h., monatlich 1 K. 90 h.
 Für Auswärts: Ganzjährig 26 K., halbjährig 13 K., vierteljährig 6 K. 50 h., monatlich 2 K. 30 h.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Komwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Interate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet. Annonzenaufträge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern. Vermittlung durch alle Annonzenbureauz.

Dedenburger Zeitung

Mit 1. April begann ein neues Abonnement auf die „Dedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

„Illustrierte Sonntagsblatt“

gediegene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.

Abonnements-Preis der „Dedenburger Zeitung“ samt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen 50 Heller loco Dedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 50 Heller.

Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.

Der erste Schritt zum Ziele.

Sopron, 3. April.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es endlich, nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten, die sich bereits zur veritablen Obstruktion zuspitzen und ein förmliches Niederringen der Gegnerschaft selbst mit Gewaltmitteln erforderten, zur Abstimmung über den ersten Teil des Citnerschen Gesetzesentwurfes über die Revision der Geschäftsordnung, der mit überwältigender Majorität angenommen wurde. Der Verlauf der Debatte war folgender:

Präsident Justh widerlegte erfolgreich die vor Beginn der Tagesordnung eingebrachten verschiedenen Einwendungen

gegen das Vorgehen des Vizepräsidenten Stefan Rákovský in der vorher gegangenen Sitzung, worauf die Schlusseredenerfolgten. Das Recht solche zu halten, gehörte den Abgeordneten Lukács, Maniu, Mezöfi und Lengyel, welche mit mehr als zehn Unterschriften versehene Anträge unterbreitet hatten; auch die Anträge der Abgeordneten Nagy, Farkasházy, Pilişy, Bozóky und anderer waren von mehr als zehn Abgeordneten unterzeichnet, doch behandelten dieselben bloße Aenderungen des Textes und die Mehrheit verweigerte diesen Abgeordneten das Recht auf ein Schlußwort. Da die Abgeordneten Mezöfi und Lengyel nicht anwesend waren, bedienten sich nur die Abgeordneten Lukács und Maniu des Schlußwortes.

Nach den Bemerkungen der Abgeordneten Hoffmann und Farkasházy stellte dann Präsident Justh seine Vorschläge bezüglich der Abstimmung. Er beantragte, es möge vorerst über den Vertagungsantrag des Abgeordneten Ladislaus Lukács, dann über den Nagyschen Entwurf und falls diese Anträge abgelehnt werden sollten, über den Antrag des Abgeordneten Citner abgestimmt werden, welcher dem Nagyschen Entwurf am nächsten steht. Im Falle der unveränderten Annahme des Citnerschen Antrages würden sämtliche übrigen Anträge mit Ausnahme derjenigen der Abgeordneten Lengyel, Hoffmann und Blád entfallen, welche

verlangen, daß der Paragraph in drei Teile geteilt werde.

Ueber die Fragestellung entspann sich sodann eine lebhafte Debatte, an welcher die Abgeordneten Maniu, Hoffmann, Farkasházy, Blád, Popp, Hodzsa und andere teilnahmen. Die große Mehrheit nahm die Vorschläge des Präsidenten an, worauf die Abstimmung begann.

Mit Rücksicht darauf, daß weder die 48er Linke, noch die Mitglieder der Nationalitätenpartei, jede für sich 20 Unterschriften aufzubringen vermochten und die ersteren mit den letzteren nicht zusammen operieren wollten, wurde nur durch Erheben von den Sigen abgestimmt. Das Abgeordnetenhaus lehnte mit allen gegen die Stimmen der Nationalitätenabgeordneten und der Mitglieder der achtundvierziger Linken den Vertagungsantrag des Abgeordneten Lukács, sowie die unveränderte Annahme des vom Abgeordneten Emil Nagy unterbreiteten Antrages ab und nahm den vom Abgeordneten Citner eingereichten Antrag an.

Damit fielen sämtliche Abänderungsanträge weg. Es blieben nur noch der Antrag des Abgeordneten Maniu auf Errichtung von Schlafstellen und Badezimmern während der zu verlängernden Sitzungen, sowie die Anträge der Abgeordneten Lengyel, Blád und Hoffmann übrig, welche sich auf die Frage der Einfügung des neuen Paragraphen in die Geschäftsordnung beziehen. Nachdem

Feuilleton.

Was ist Philosophie?

(Schluß.)

Es handelt sich hierbei nicht, wie bei physikalischen, chemischen oder historischen Tatsachen, um Dinge, an denen wir kühl und sorglos vorbeigehen können. Die Philosophie überfällt uns beim schmerzlichsten Erlebnis mit unentrinnbarer Gewalt und zwingt uns, die Blicke fragend auf dieses Dasein zu richten.

Was ist also dieses Dasein, diese Welt? Diese Frage, die in dem Alltagsmenschen erst dann aufwacht, wenn die Erdschollen in ein Grab hinabkollern, sie ist die erste Frage des Philosophen, sein Ausgangspunkt. Wie sucht er sie zu lösen? Gestatten Sie mir, gnädige Frau, hier eine Weile innezuhalten und ein kleines Bild zu entwerfen, mit einigen Strichen einen Zustand zu zeichnen. Ich erhebe mich vom Schreibtisch und trete an Fenster.

Es ist ein klarer Wintermorgen. Vor mir ein Gewirr von Häusern. An der Horizontlinie schneebedeckte Hügel. Tiefe Stille. Auf einmal wie aus traumweiter Ferne der spielende Klang einer Kirchenglocke. Das Alles ist harte, gegenständliche Welt. Das steht unverrückbar vor mir. Aber wenn ich ein klein wenig nachdenke, so wird mir eine merkwürdige Tatsache klar.

Die Physik lehrt, daß das Sehen durch Schwingungen des Aethers, das Hören durch

Schallwellen der Luft innerhalb unserer Sinne erzeugt wird. In der Außenwelt gibt es also nur Schwingungen und Bewegungen die durch die Sinne dem Gehirn zugeteilt werden, wo sie sich in Empfindungen und Vorstellungen auflösen. Das ganze Weltbild, wie es vor mir steht, ist demnach im letzten Ende nichts anderes als Empfindung und Vorstellung. Empfindung und Vorstellung sind aber nichts Außerliches, sondern tiefinnerliche Vorgänge, psychische Ereignisse. Mit anderen Worten: Die Welt, die so reich, so voll, so gewaltig, die so unendlich in Zeit und Raum sich ausdehnt, steht eigentlich nicht draußen, sondern sie steckt in mir, in meinem denkenden Kopfe. Sie ist meine Vorstellung!

Als ich mich zum erstenmale in diesen Gedanken versenkte, ihn klar erfaßte, da staunte ich, erschrak ich fast und ging eine Zeit lang wie ein Träumender umher.

Die Welt schien sich mir in Schatten aufzulösen, zu einem Traumbilde sich zu verflüchtigen. Ist also die Welt bloß ein Traum? Ein überlegenes Lächeln spielt um den Mund des Philosophen und er beginnt den Traum, in den er uns eingesponnen, zu deuten. „Sei ruhig und wohlgemut“, sagt er, „und untersuche einmal dein Bewußtsein. Was findest du darin? Eine innere Welt, die du dir selbst erzeugst, dir dir niemand rauben kann, und eine andere, die du durch äußere Einwirkungen schaffst. Beide sind wirklich, und du hast, wenn dein Geist klar ist, jederzeit das untrügliche, untilg-

bare Gefühl, wo die innere Welt aufhört und wo die andere, die Erfahrungswelt, anfängt. Aber das merke dir: die Außenwelt bietet dir nur Daten, nur Bausteine. Der Werkmeister bist du selbst. Aus den Schwingungen des Aethers webst du die Farben, aus den Schallwellen der Luft die Töne, und dann erst beginnt die Materie, die an sich farb- und tonlos ist, zu flimmern und zu leuchten, zu singen und zu klingen.“

Das ist die erste große Belehrung, die wir von Philosophen empfangen. Er leugnet nicht die Tatsächlichkeit der Welt, aber er zeigt, daß der Geist erst sie formt und gestaltet. Er lehrt die Souveränität, die Selbstherrlichkeit des Geistes und erweckt in uns ein Gefühl verehrender Bewunderung für das geistige Prinzip, das in uns waltet. Sehen Sie, gnädige Frau, das ist die Philosophie! Ist das hart, kalt, verworren? Ich glaube nicht. Das ist allerdings nur eine kleine Stichprobe dessen, womit sich die Philosophie befaßt. Das ist Erkenntnistheorie. Aber der Philosoph ist auch Praktiker. Das ist er, wenn er die menschlichen Handlungen und deren Triebkräfte untersucht, und vor Allem dann, wenn er an die große, ernste Frage herantritt, ob die Welt und unser Leben einen Sinn und eine Bedeutung haben.

Hier ist ein Scheidepunkt in der Philosophie selbst. Hier stehen sich, seitdem die Menschheit philosophisch zu denken begonnen zwei Weltanschauungen in unverfölicher Gegenfölichkeit gegenüber. „Wir sind Staub un

der Abgeordnete Hoffmann seinen Antrag zurückgezogen, wurden die übrigen Anträge abgelehnt. Während der Abstimmung, an welcher der einzige anwesende kroatische Abgeordnete Supilo nicht teilnahm, verlangten wohl die Abgeordneten Maniu und Blád das Wort zur Geschäftsordnung, doch wurde ihnen dasselbe mit Rücksicht darauf, daß die Abstimmung bereits begonnen hat, nicht erteilt.

Damit war der erste Teil des Nagyschen Antrages erledigt.

Ministerialrat gegen die Zivilehe.

Sopron, 3. April.

Am letzten Dienstag wurde im Matrikelamte des zweiten hauptstädtischen Bezirkes eine Ziviltrauung vorgenommen, wobei ein hoher Beamter des Unterrichtsministerium, der als Zeuge anwesende Ministerialrat Baron Barkóczy gegen die liberalen kirchenpolitischen Gesetze in auffälliger Weise demonstrierte. Der Mittelschulprofessor Anton Szekeres ging die Ehe mit Fräulein Erzsike Petö, der Tochter des Temesvárer Postdirektors Johann Petö, ein. Die Zeugen des Bräutigams waren der pens. Staatssekretär im Ministerium des Innern Ignaz v. Széll und der Ministerialrat im Kultusministerium Baron Alexander Barkóczy. Die Trauung nahm der stellvertretende Matrikelführer Emirich Kapczá vor. Der Trauungsakt wurde normal unter den gesetzlichen und gebräuchlichen Formen vollzogen. Während der Trauung erhob sich die ganze Hochzeitsgesellschaft und hörte den Eid stehend an. Baron Alexander Barkóczy allein blieb sitzen. Der Matrikelführer machte den Zeugen aufmerksam, es sei Brauch, den Eid stehend anzuhören. „Das Gesetz schreibt nicht vor, daß man aufstehe“, sagte hierauf der Herr Ministerialrat. Der Matrikelführer bemerkte, daß es, wenn auch nicht ausdrücklich im Gesetze enthalten, dennoch angenommener Brauch sei, die Eidesablegung immer stehend anzuhören. Die Trauung nahm jedoch ihren Fortgang. Baron Barkóczy blieb bis zu Ende sitzen. Als dann das Trauungsprotokoll fertiggestellt war und die fungierenden Personen dasselbe der Reihe nach unterfertigten, erklärte der Ministerialrat im Kultusministerium, er unterfertige diese Urkunde nicht und verließ sofort den Saal. Der stellvertretende Matrikelführer beendete den Akt und trug in das Protokoll ein, Zeuge habe die Unterfertigung der Urkunde verweigert.

Von mehreren Interviewern befragt, äußerte sich Baron Barkóczy über den Fall wie folgt:

„Nur, alles ist eitel und nichtig, unser Streben ist zwecklos, das Dasein ein flüchtiges Ausleuchten aus ewiger Nacht und Finsternis, der Tod der einzige Zweck und der einzige Trost der gekühten Lebewesen“, so lautet seit uralten Zeiten der verdammende Wahrspruch, den der pessimistische Philosoph über Welt und Leben fällt. Wohlgenut, lachend, voll von stoischem Lebenswillen trotz Tod und Vernichtung, trotz Schmerzen und Tränen — steht sein Gegner, der optimistische Weltweise da. Wer hat recht? Das ist die ewige Frage, die in der Philosophie immer wieder ertönt, die Kardinalfrage, die nicht allein den Philosophen, sondern auch den Alltagsmenschen angeht und die daher jeden zwingt, aufzuhorchen, wie die Antwort lautet, bejahend oder verneinend, das Leben segnend oder es verdammend. Nur glaube man ja nicht, daß der Philosoph, wenn er auch einsam brütet, alles aus sich selbst herauspinnit. Er deutet die Zeichen der Zeit, er verkündet, was in ihr geheim webt und strebt. Er darf daher kein kühler Rechner und Bergliederer sein. Er muß selbst innerlich leiden, lachen, weinen. Er muß mit dem Kopf ein ruhiger Betrachter und Denker ist, im Gemüt ein fühlender Dichter sein. Daher der ergreifende Zauber jeder echten Philosophie — ihre Erkenntnisse bei aller klaren Besonnenheit stammen ja aus der Blut eines mitfühlenden Herzens — und darum sprechen sie auch zum Herzen... Marco Brociner.

Der Fall hat sich tatsächlich zugetragen, jedoch nicht in der dargestellten Weise. Während des Eides bin ich sitzen geblieben, denn es wird vom Zeugen überhaupt nicht verlangt, daß er sich erhebe. Aber sofort, als ich aufmerksam gemacht worden war, bin ich ohne Weiteres aufgestanden. Was die Verweigerung der Unterschrift anbelangt, entspricht das den Tatsachen, doch das zu tun war mein gutes Recht. Das Gesetz schreibt nämlich die Unterschrift nicht vor. Davon ist bloß in den zu dem Gesetz gehörigen Erläuterungen die Rede, doch eben dort ist es klar ausgesprochen, daß der Zeuge das Recht hat, die Unterschrift zu verweigern, doch ist der Matrikelführer verpflichtet, die Motivierung des Verweigerens der Unterschrift zu Protokoll zu nehmen. Ich habe mich dieses Rechtes bedient und die vorgeschriebene Motivierung vorgebracht, die der Matrikelführer denn auch zu Protokoll gebracht hat. Ich bemerke nur noch, daß solche Unterschriftsverweigerungen in Ungarn täglich wiederholt vorkommen und daß es keinem Menschen eingefallen ist, sich daran zu stoßen.

Wir haben dieser Angelegenheit vor Allem die Bemerkung zuzufügen, daß es uns durchaus nicht wundert, den Ministerialrat Baron Barkóczy als handelnde Person des oben geschilderten Vorfalles zu sehen. Man hat den Baron auch bisher dort gefunden, wo sich Kollisionspunkte zwischen Liberalismus und Klerikalismus ergeben haben. Daß Baron Barkóczy bloß von ihm zustehenden Rechten Gebrauch gemacht hat, wird niemand leugnen wollen, ebensowenig kann es jedoch in Abrede gestellt werden, daß die Rolle, die er sich bei der in Rede stehenden Ziviltrauung zurechtgelegt hat, den Charakter einer Demonstration nicht entbehrt. Wenn der Herr Ministerialrat sich zu den bestehenden kirchenpolitischen Gesetzen in prinzipiellem Gegensatz weiß und er die Unterschrift eines Trauungsprotokolls im Matrikelamte mit seiner — wie er es auch gesagt hat — religiösen Ueberzeugung nicht in Einklang zu bringen vermag, hätte er das Ehrenamt eines Trauungszeugen nicht annehmen sollen.

Politische Nachrichten.

Der Handelsminister Franz Kossuth hatte während der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle, dem er die Ergebnisse seiner letzten Audienz bei Seiner Majestät mitteilte. Die formelle Berichterstattung über die Audienz bleibt einem Ministerrat vorbehalten, der nach der Rückkehr des Kultusministers Grafen Apponyi aus Bräun zusammenzutreten wird. In den Kreisen der Unabhängigkeitspartei verlautet, das hauptsächlichste politische Ergebnis der Audienz bestehe darin, daß die Koalition bis zur Erfüllung ihrer gesamten Aufgaben beisammenbleibt und daß die Frage der Erhöhung der Offiziersgehälter einen Aufschub bis zum Herbst erfahren, was wir schon wiederholt anvisiert haben.

Der türkische Konsul in Budapest. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nachdem die von der Pforte im Wildiz vorgeschlagenen Kandidaten für den Posten des Generalkonsuls in Budapest schon dreimal abgewiesen wurden, glaubt man in Pfortenkreisen, daß der am 24. v. M. gemeldete Vorschlag bezüglich des Botschaftsrates in Rom Ali Fua d Pascha gutgeheißen werden wird.

Die Bräuser Handelskammer für die Milderung des Inkompatibilitätsgesetzes. Die Bräuser Handelskammer beschloß, den Handelsminister zu ersuchen, er möge dahin wirken, daß, da durch die Wahlreform die Arbeiterklasse ins Parlament wird, auch das Inkompatibilitätsgesetz in dem Sinne gemildert werde, daß auch Großindustrielle nicht ausgeschlossen seien, ferner daß im Falle der Einführung des Pluralwahlrechtes bei Festsetzung des Intelligenzgrades auch die höhere gewerbliche und kommerzielle Bildung berücksichtigt werde.

Kecskemét und der Abgeordnete Szappanos. Infolge der Vertrauensadresse, welche das Municipium der königl. Freistadt Kecskemét an die Regierung zu richten beschloßen hat, erließ der Abgeordnete Stefan Szappanos an seine Wähler einen offenen

Brief, in welchem er sich gegen die Anschuldigung verwahrt, als wäre er aus der Achtundvierzigerpartei ausgetreten oder als hätte er das Programm dieser Partei aufgegeben. Zugleich hat er die führenden Männer der Partei zu einer Konferenz eingeladen, in welcher die Einberufung einer Generalversammlung der Wähler oder einer Volksversammlung beschlossen werden soll.

Zur Affäre Barkóczy, die wir heute an zweiter Stelle des vorliegenden Blattes ausführlich schildern, erfahren wir, daß Ministerialrat Baron Barkóczy bereits seiner Stelle im Unterrichtsministerium entzogen und in Disponibilität versetzt wurde. Es konnte auch nichts anderes geschehen, denn im besagten Fall die Zeugenschaft annehmen und gegen das Gesetz demonstrieren, heißt nichts weniger, als daß Baron Barkóczy mit der vorgeschafften Absicht, zu demonstrieren, sich in das Matrikelamt begeben hat. Bei einer Privatperson wäre die Sache nicht von besonderer Bedeutung, aber daß einer der höchsten Beamten gerade des Ministeriums, dem die Ueberwachung der Durchführung der Ehegesetze zusteht, gegen diese Gesetze demonstriert, sieht einer Provokation so verzeichnet ähnlich, daß sie nur mit der Motivierung Barkóczys geahndet werden konnte. In der gestrigen unter dem Vorsitz des Grafen Mádár Ráchy abgehaltenen Konferenz der reichstägigen Volkspartei wurde das sonderbare Verhalten des Ministerialrates Barkóczy besprochen und es erachteten sämtliche anwesenden Mitglieder der Partei, Domherr Johann Molnár nicht ausgenommen, das Vorgehen des Barons Barkóczy als eine zu mißbilligende Demonstration und würden es mit Rücksicht darauf peinlich empfinden, im Falle einer Behandlung der Affäre im Reichstage den schroffen Parteistandpunkt hervorkehren zu müssen. Die Affäre Barkóczy wird schon morgen im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden. Der Abgeordnete Dr. Ernst Bródy hat in dieser Sache eine Interpellation eingetragen, welche er am Samstag einbringen und begründen wird.

Ein verurteilter Redakteur. Das Blatt der ungarländischen revolutionären Sozialisten, „Gesellschaftliche Revolution“, brachte anlässlich der Weinbauernunruhen in Südfrankreich einen Artikel unter dem Titel: „Zu was braucht man die Armee?“, in welchem die Staatsanwaltschaft Aufreizung gegen die Armee konstatierte und gegen den Redakteur Max Glüksmann die Anklage erhob. Gestern verurteilte das Geschworenengericht Glüksmann wegen Aufreizung zu 8 Monaten Staatsgefängnis.

Die Malversation Nováks. In der Angelegenheit des Advokaten Novák wurde festgestellt, daß er die Malversationen seit 10 Jahren verübte. Der Umstand, daß Baron Fectig den Advokaten zur Rechnungslegung acht Tage vor seinem Tode aufforderte, läßt vermuten, daß Novák einen Selbstmord verübte. Wahrscheinlich wird die Leiche exhumiert.

Ansland.

Besuch des Fürsten Bülow beim Papst. Der Deutsche Reichskanzler Fürst Bülow wird bei seinem Osteraufenthalte in Rom auch dem Papst einen Besuch machen. Es wird aber behauptet, daß es sich um einen reinen Höflichkeitsakt handle, und daß in keinem Falle, wie es einige Zentrumsblätter und auch polnische Blätter behaupten, die Polenangelegenheit den Gegenstand einer Besprechung zwischen dem Papst und dem leitenden deutschen Staatsmanne bilden soll.

Schreckensszenen bei einer Leichenfeier. Ein entsetzlicher Vorfall hat sich wenige Schritte vom Palazzo Venezia in Rom gestern ereignet. Republikanische und sozialdemokratische Arbeiter, welche einem toten Kameraden das Geleit gaben, wollten die Zugänge zur Piazza Venezia erzwingen, um am Hause Giolittis vorbeizudefilieren. Diese Laune sollte das Leichenbegängnis in eine Tragödie verwandeln. Fünfzig Sicherheitswacheleute stellten sich ihnen in den Weg; die Arbeiter begannen sie aber mit Ziegeln, die sie zwei großen, den Platz eben passierenden Ziegelwagen entnahmen, derart zu bombardieren, daß ihrer mehrere schwer verwundet zusammenbrachen. Möglicherweise trachten an

fünzig Schüsse. Die Menge floh und ließ drei Tote und zwölf Verwundete zurück. Unter den Toten befindet sich der Anarchist Chiarella.

Communal-Beitrag.

1056 és 2989/1908. sz.

Pályázati hirdetmény.

Sopron szab. kir. város mérnöki hivatalánál megüresedett segédmérnöki állomásra ezennel pályázat hirdettetik.

A betöltendő mérnöveségdi állás 1800 korona évi fizetéssel és 450 K évi lakásbérrel, tíz évi szolgálat után kezdődő öt 5%-os ötödéves pótlékkal, nyugdíjjogosultsággal van egybekötve.

Felhívotnak azért mindazok, akik pályázni óhajtának, hogy az 1883 évi I. sz. törvények 10. §-ában kivánt elméleti és gyakorlati képzettségüket, életkorukat, egészségi állapotukat és erkölcsi magaviseletüket igazoló bizonyítványikkal felszerelt pályázati kérvényeiket folyó évi április hó 28-ik napjának délelőtti 12 óráig Sopron szab. kir. város polgármesteri hivatalába nyújtsák be, ahonnan a kérvények a kinevezés megejtése végett a főispánnak fognak folterjesztetni.

Sopron, 1908 évi március hó 23-án.

Töpler Kálmán dr., polgármester.

Kultus und Unterricht.

Sopron, 3. April.

Unser Kultus- und Unterrichtsminister gehörte schon, mit Ausnahme der Volkspartei, allen anderen Parteien an, doch gerade diese Partei, der er noch nicht angehörte, ist ihm ans Herz gewachsen, diese stützt er am meisten mit seiner amtlichen Macht. Das zeigt sich klar und deutlich darin, daß er zur Leitung der Mittelschulen einen ausgesprochen klerikalen Mann bestellte. Bedenken wir, daß die Mittelschulen unsere Intelligenz heranziehen, daß also der Geist, den unsere Jugend hier in sich aufnimmt, ihr lebenslang sie leitet, dieser Geist aber ein fortschrittsfeindlicher ist, da muß wohl einmal gesagt werden, daß unser Kultus- und Unterrichtsminister, der sich mit Worten jetzt zur Unabhängigkeitspartei bekennt, mit seinen Taten in Wirklichkeit der reaktionären Volkspartei dient.

Nun, unser Ministerialrat für Mittelschulangelegenheiten, Alexander Freiherr von Barkóczy mit Namen, wollte wieder einmal seine echte Gesinnung offenbaren, griff also freudig nach der sich ihm bietenden Gelegenheit, um gegen die kirchenpolitischen Gesetze zu demonstrieren. Er ging als Trauungszeuge vor das Budapester Matrifelamt und scheute sich nicht, als Staatsbeamter, den Staatsgesetzen die schuldige Achtung zu versagen, scheute den Skandal nicht, der in der Zurechtweisung seines Benehmens von Seite des Matrifelbeamten enthalten ist.

Das ist keine private Angelegenheit, wie die Volkspartei verkündet, die schnell in voller Rüstung aufmarschiert, um ihren ins Kultus- und Unterrichtsministerium vorgeschobenen Posten zu schützen. Das ist eine unseren Kultuszustand vor dem Auslande kompromittierende, bedauerlicher Weise allzusehr öffentliche Angelegenheit. Die Volkspartei mag wie immer fordern, daß ihrem Streiter kein Haar gekrümmt werde, doch muß er aus seinem Amte scheiden, dessen öffentliches Verhalten der Nation nicht zur Ehre gereichen kann, sonst auch in Widerspruch mit unseren Kultusbestrebungen steht.

Ein Bildungsverächter, ein Fortschrittsfeind darf nicht an die Spitze von Schulangelegenheiten gestellt werden. Wer die Mariatongregationen in die Schulen einführen ließ und sie auch protegiert, damit sie keinen freien Gedanken aufkommen lassen und jede Aufklärung im Keime ersticken, dafür aber konfessionelle Befangenheit wie nur möglich nähren sollen, für den darf kein Platz im Unterrichtsministerium zu finden sein.

Wo kommen wir hin, die schon den Oesterreichern an Bildung und wirtschaftlicher Macht weit nachstehen und ihnen gar nicht gewachsen sind, wenn wir kulturell noch mehr retrograd uns bewegen. Baron Ötvös, der erste ungarische Unterrichtsminister sagte, daß Ungarn nur durch fortschrittliche Bildung bestehen und gedeihen könne. Heute meint unser hochgewachsener Minister, daß wir unsere Schulangelegenheiten im Geiste der reaktionären Volkspartei leiten müssen. Führt das nicht ins Verderben? Zu fürchten ist's allzusehr. L.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tagestaler. Samstag, 4. April. Katholiken: Fidor. — Protestanten: Ambrosius.

Sopron, 3. April.

Eine Erzherzogin in Sopron.

Wir haben seinerzeit bereits gemeldet, daß Erzherzogin Henriette, eine der Töchter Ihrer k. u. k. Hoheiten des Herrn Erzherzogs Friedrich und höchstseiner Gemahlin, Frau Erzherzogin Isabella, sich mit dem Prinzen Gottfried von Hohenlohe-Schillingensfürst vermählen werde. Anlässlich dieses freudigen Familienereignisses am erzherzoglichen Hofe ist am 1. d. eine Deputation der Pozsonyer Stadtgemeinde, unter Führung des dortigen Bürgermeisters = Stellvertreters Theodor Kumlik bei Ihren k. u. k. Hoheiten erschienen und hat zur Beglückwünschung eine Huldigungsadresse unterbreitet. Außerdem überreichten Obernotär Karl Mitterhauser Ihrer k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Isabella und Vizenotär Joltán v. Jankó der hohen Braut Erzherzogin Henriette je ein Bouquet. Die hohen Herrschaften hielten dann Cercle und beehrten die Deputationsmitglieder mit Ansprachen. Ihrer k. u. k. Hoheit Erzherzogin Isabella teilte sichtlich mit Freuden dem Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Th. Kumlik mit, daß höchstihre Tochter Erzherzogin Henriette sich nächst Pozsony in Sopron niederlassen werde, und daß sich höchstieselbe freue, in der Nähe ihrer lieben Geburtsstadt Pozsony wohnen zu können.

* Die Soproner Handelskammer richtete an den Staatssekretär Szterényi anlässlich der Verleihung der Geheimratswürde eine Begrüßungsdepesche, für welche der Staatssekretär verbindlich dankte.

* Gehalt der Staatsbeamten Wie aus Nagyvárad gemeldet wird, hat Dr. Bekere verfügt, daß die dortigen Staatsbeamten vom 1. Mai an 30% Zulage und vom 1. Januar kommenden Jahres das Quartiergeld zweiter Klasse bekommen. Auch verfügte der Finanzminister, daß die Komitatsbeamten in die höhere Gehaltsklasse und damit in eine Kategorie mit den Staatsbeamten rangiert werden. Die Verfügung der Regierung hat begreiflicherweise große Freude unter den Beamten hervorgerufen.

* Der Experte für das Brennberger Kohlenbergwerk. Bekanntlich hat die Generalversammlung des städt. Municipalausschusses mit der Kontrolle des Bergwerkes Brennberg den Bergwerksinspektor der Oest.-Ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft Albert Nagy und gleichzeitig den Magistrat mit der Schließung des Bergwerkes betraut. Nagy verständigte das Bürgermeisteramt, daß er die gestellten Bedingungen in vollem Maße annehme.

* Der Oedenburger Bitherbund, an dessen Spitze Herr Karl Steinhach steht, hält am 8. d., abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Kirchgasse 18) seine ordentliche Generalversammlung.

* Leichenfeier. Heute nachmittags fand unter großer Beteiligung von Leidtragenden das Begräbnis des so jäh aus dem Leben geschiedenen Oberleutnants Heinrich Zvinger statt. Zur Bestattung war unter dem Kommando eines Oberleutnants eine Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 76 mit Musik ausgerückt. Sämtliche dienstfreien Offiziere der Garnison gaben dem tiefbetrauerten trefflichen Kameraden das letzte Geleite. Auch das Zivil, besonders viele Damen aus den angesehensten Kreisen unserer Stadt, vergrößerten das Trauergefolge zur letzten Ruhestätte des allseits beliebten Offiziers. Er ruhe sanft!

* Zwistigkeiten in der Oberrealschule zu Szekesfehervar. Wie wir jüngst gemeldet, hat der in Antisemitismus machende Professor der Szekesfehervärer Oberrealschule, Desider Szabó wegen eines in einem dortigen Blatte judenfeindlichen Artikels sehr unliebsames Aufsehen erregt. Im Professorenkörper haben sich die Gegensätze derart zugespitzt, daß Direktor Béla Kelemen sich gestern in Begleitung von vier Professoren nach Budapest begab, um persönlich im Unterrichtsministerium von diesem

peinlichen Vorfall Bericht zu erstatten. Gestern fand an dieser Schule gar kein Vortrag statt. Zwischen den Professoren Desider Szabó und Jenő Bornemiza ist aus Anlaß dieser nicht genug zu verdammen Haltung Szabós eine ritterliche Affäre entstanden. Leute à la Szabó, die anstatt Wissenschaft einen Giftstoff in die Seelen der Jugend pflanzen, haben keinen Platz an einer Schule.

* Der Bombenfund im Rathaus — ein Aprilscherz. Mitunter wird selbst in so ernster Zeit wie die jetzige, der Volksmund zum Witzeifer. Gestern verlautete vielfeits, es sei eine mit Sprengstoffen gefüllte Bombe im Stadthauptmannamte gefunden worden. Auch uns kam dieses Gerücht zu Ohren und getreulich nahmen wir davon bona fide Notiz. Nun aber stellt sich heraus, daß der Fund nichts anderes als ein harmloser Bestandteil eines elektrischen Stadtbahnwagens und somit kein corpus delicti eines ruchlosen Bombenwerfers gewesen ist. „Lieb' Vaterland magst ruhig sein!“ Hier wirft man allenfalls bei Konfettischlachten Bombons aber keine Bomben und wenn wir büßfertig bekennen, daß wir auf den mutwilligen Aprilscherz „reingefallen“ sind, so haben wir dabei heute wenigstens die Genugtuung zur Beruhigung der Menge die den gestrigen Alarm „abzublase“, wenn hier etwas platzt, dann sind es die Gemüter vor Galle über die fehlgeschlagene Hoffnung, daß wieder kein Haupttreffer auf eines der Lose entfiel, die sie besitzen — könnten.

* Todesfall. Heute um halb 10 Uhr vormittags verschied hier sanft nach längerem Leiden die am Deákplatz Nr. 40 wohnhaft gewesene Frau Emilie Triebauer, geb. Edel, eine stadtbekannte edle Wohltäterin, in ihrem 82. Lebensjahre. Die Entschlafene hat durch namhafte Spenden für humanitäre Zwecke ein unvergängliches Andenken an ihre Herzensgüte hinterlassen. Sonntag nachmittags 4 Uhr wird ihre sterbliche Hülle nach dem evang. Friedhof zu Grabe getragen. Friede ihrer Asche.

* Konkurs gegen einen Advokaten. Der Soproner Gerichtshof hat dem Ansuchen mehrerer Budapester Gläubiger, über den Nagymartonner Advokaten Dr. Béla Zollner den Konkurs zu verhängen, nicht stattgegeben. Infolge Rekurses änderte die kön. Tafel in Győr das Urteil der ersten Instanz ab und eröffnete gegen Dr. Zollner den Konkurs.

* Theaternachricht. Morgen geht die Fallsche herrliche Operette „Die Dollar-Prinzessin“ als Premiere über unsere Bühne. Für diese Erstaufführung zeigt sich großes Interesse und ist auch der Vorverkauf ein sehr reger.

* Schöne Pferde. Heute mittags 1 Uhr scheuten auf dem Heuplatz drei vor einem Wagen gespannten Pferde eines Mosontarcsaer Landmannes, welcher Heu nach der Stadt brachte. Der Landmann, dessen Name bis zur Stunde nicht eruiert werden konnte, führte die Pferde beim Zügel. Dieselben scheuten sich vor dem durch die Rekruten verursachten Geschrei und jagten im stürmischsten Galopp der Schlachtbrücke zu. Der Mann wurde zu Boden geschleudert und Pferde und Wagen sausten über ihn hinweg. Das eine Pferd riß sich los und wurde von Passanten angehalten, die anderen zwei jagten mit dem Wagen in angegebener Richtung davon. Der Landmann erhob sich blutüberströmt und fuhr mit einem anderen Wagen seinem Gefährten nach. Weitere Details fehlen zur Stunde.

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.



Theater.

„Eleven ördög.“ Die herrliche, mit musikalischen Perlen reichgespickte Operette des unvergesslichen Komponisten Josef Kónti, „Eleven ördög“ gab gestern namentlich Frau

Leona Tarnai, als Darstellerin des Viconte, Gelegenheit, ihr schönes Talent in wahren Glanze erstrahlen zu lassen. Die Sängerin war gestern wie ausgewechselt. Das ungewohnte Eril, zu welchem Frau Tarnai schon seit längerer Zeit verurteilt war, gereichte dieser Stütze des Nádasyschen Ensembles entschieden zum Vortheile. Ihr Organ klang frischer denn je und da sie gestern auch besonders geschmackvoll sang und dem Orchester nicht wie ihre Rivalin so oft davonlief und überdies durch ihr mouffirendes Temperament außerordentlich viel Leben auf die Szene brachte, waren die Sympathien, die der Künstlerin entgegengebracht wurden, nur begreiflich. Im Allgemeinen wurde gestern mit viel Lust und Liebe gespielt, weshalb auch im Auditorium die beste Stimmung vorwaltete. Diese Vorstellung fand zu Gunsten verarmter Gewerbetreibender statt, denen ein Teil des Ertragnisses zu Gute kommt. Und es ist nur lobenswerth, daß das Gros der gestrigen Theaterbesucher unsere Industriellen mit ihren Familien stellten, die durch ihr zahlreiches Erscheinen dokumentirten, daß ihnen das Schicksal ihrer Berufsgenossen warm am Herzen liegt.

An keinem häuslichen Herd
fehlt Lilienmilchseife mit Marke: „Steckenpferd.“

Rundschau.

+ Die Schwester Bismarcks gestorben.
Am 1. April ist in Berlin die Witwe des Gutsbesitzers Otto Arnim, geb. Malvine v. Bismarck, die Schwester des eisernen Kanzlers, im Alter von 81 Jahren gestorben. Die Verbliebene war die Lieblingschwester Bismarcks.

+ Vierfache Hinrichtung. In Bonn wird morgen das Todesurteil an jenen vier kroatischen Arbeitern vollstreckt werden, die im November v. J. in Durbusch einen Raubmord verübt hatten. Gestern reiste der Scharfrichter mit seinen Gehilfen nach Bonn und brachte jene Guillotine mit sich, die seit der Franzosenzeit im Hofe des Kölner Gefängnisses verwahrt wird.

+ Ein Attentat in der Kirche. Man meldet aus Triest: Großes Aufsehen erregte ein kroatischer Fall in der Domkirche zu Sst. Just. Der 24jährige Priester Johann Marsich aus Capodistria, der erst vor drei Tagen die Weihe erhielt, hatte eben die Frühmesse gelesen und verließ den Altar, als ein älterer Mann auf ihn zu stürzte und ihn mit dem Rufe: „Ich räche den Kronprinzen Rudolf!“ mit einem Messer einen Stich in den Unterleib versetzte. Der Priester stürzte zusammen und wurde ins

Spital gebracht, wo er sofort operiert wurde. Der Attentäter wurde verhaftet. Er scheint geistesgestört zu sein.

Der Auftrieb am städt. Viehmarkte.

Freitag, den 3. April.

Antrieb	Viergattung	Verkaufspreis	
		für minder gute Qualität	für bessere Qualität
Vornvieh:			
85	Mastochsen per Kilo in Kronen	72	86
262	Wurstvieh per Kilo in Kronen	36	56
103	Rühe per Stück in Kronen	220	500
91	Kälber per Kilo in Kronen	96	100
Vorstenvieh:			
140	Große Mastschweine per Kilo in Kronen	92	100
180	Frühschlinge per Kilo in Kronen	84	92
1175	Schweine zum Bächten per Stück in Kronen	10	40
165	Spanferkel per St. in Kronen	5	10
Nach Oesterreich wurden mittelst Eisenbahn 76 Stück Hornvieh expedirt Aus Oesterreich waren 23 Händler erschienen.			
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter			

* Verschiedenes. *

Die unter dieser Rubrik befindlichen Kollektivanzeigen werden per Einschaltung im Einheitspreise von 1 Krone berechnet. Der Betrag ist im vornherein zu entrichten.

Ein schönes, gut erhaltenes
Kinderbett
und ein
Kinderwagen
sind zu verkaufen. Kirchgasse
Nr. 17, I. Stock.

Stellung als
Hausadministrator
sucht ein kaufmännisch gebildeter, gewissenhafter, christlicher Privatbeamter gegen Wohnung. Werte Anträge unter „B. B. G.“ an die Adm. d. Bl.

Ein einfaches
Mädchen für alles
wird vom 15. April aufgenommen. Lohn 16 K monatlich. Adresse in der Adm. d. dieses Blattes. 87

Türaufschriften
und Tafeln zu verschiedenen Zwecken, wie: „Wohnung“, „Wobl. Zimmer“, „Geschäftslokal“, „Hausverkauf“, „Lehrling“, „Lehrmädchen“, „Rauchverbot“, „Denat. Spiritusverkauf“, „Gleich zu zahlen“ etc. ist einzeln billig zu haben bei
Alfred Romwalter.

+ Hilfe +

gegen Blutstörung durch sicher wirkendes Mittel! Frauenwenden sich vertrauensvoll an
Artb. Sothenstein
Berlin-Halensee 6.
(Rückp. erb.) 5206

Uhren
repariert in
— Sopron —
gewissenhaft und gut
Franz Nestelberger
Uhrmacher und Goldarbeiter
Ecke Grabenrunde u. Silbergasse
5112

Szentirmays Kinematograph

Im weissen Saale des Hotel „Pannonia“.
Am 4., 5. und 6. April.
Sensationelle Novitäten.
Programm:
Ein schönes Abenteuer (hum.) | Der Stapellauf des Schiffes „Rom“ (Naturaufnahme)
Der Soldat als Amme (kom.) | Die streikenden Ammen (unterhaltend)
Die Freuden des Militärlbens (orig., unterhaltend) | Osterfeier (prächtig koloriert)
Einer der die Sünde eines anderen auf sich nimmt
Preise: I. Platz 1 K. II. Platz 60 h. III. Platz 40 h.
Soldaten vom Feldwebel abwärts und Kinder zahlen die Hälfte.
Anfang der Vorstellungen abends 5, 6 und 7 Uhr.
Sonn- und Feiertage fortgesetzte Vorstellungen um 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.
Am 7. April neues Programm.

Restauration Weiss

Besitzer: **Wieselmann**
Sopron, Turnergasse Nr. 2.

Samstag, den 4. April abends 8 Uhr
Vortrags-Abend.
Gediegene, moderne, humoristische Kabarettstücke. Höchst decent und amüsan. Alles ganz frei, aus dem Gedächtnis. Vornehmes Familienprogramm. — Entree frei. — Der Speisesaal ist elegant renoviert und vergrößert. Hochzeitsmahl werden von 3 Kronen aufwärts übernommen. Täglich vormittag von halb 9 bis 11 Uhr frisches Gulyás (Portion 16 kr.) und Kalbspörkölt (Portion 20 kr.)
Ausgezeichnete, frische Getränke.
Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll
Wieselmann, Gastwirt.

Veredelte Weinreben.

Auf Riparia-Portalis-Unterlage veredelt, Primaqualität, unter Garantie liefere ich folgende Sorten: 4906
Welschriesling, Gutedel, Traminer, Hönigler, Furmint, Kadarka, Slankamenka, Oporto, Burgund, Karbenet, Weiss- und Rot-Chasselas, Passatuti.
Preise:
1000 Stück grünveredelt 80 Kronen
1000 „ detto, I bewurzelt 180 „
1000 „ detto, II bewurzelt 140 „
1000 „ I Schnittreben Riparia-Portalis 16 „
1000 „ II „ „ „ 9 „
1000 „ I „ „ bewurzelt 30 „
1000 „ II „ „ „ 18 „
1000 „ I Holzveredlung 200 „
1000 „ II „ „ „ 140 „
Lieferung erfolgt prompt oder im Frühjahr, als Anzahlung ist 1/4 Teil des Betrages einzusenden. Wein in bester Qualität liefere ich jedes Quantum zu den jeweiligen Tagespreisen.
Josef Sárkány, Gyöngyös (Komitat Heves).

GERUCHLOS!
Sofort trocknend!
Der echte
Christoph Lack ist der beste
HARTLACK für
Fussböden!
Niederlagen in Sopron: Samuel Lenck
J. Remesberger



„Das Kreuz im Venn“, der beste Roman, den Clara Viebig je geschaffen hat, beginnt in Hest 10 der
„Gartenlaube“

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Der Anfang des Romans „Über steinige Wege“ von W. Heimburg wird kostenlos nachgeliefert.

! Husten!

Wer seine Gesundheit liebt beseitigt ihn.
5245
Kaiser's Brust-Caramellen
feinschmeckendes Malzextrakt.
Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarthe, Verkeimung, Nachenkatarth, Krampf- u. Keuchhusten
Paket 20 u. 40 h. Dose 80 h.
In Sopron zu haben bei Felcsen J., Apoth. z. Löwen, E. Liphay, Apoth. z. König von Ung., A. Wolff, Ap. z. Engel, Apotheke der Barmherzigen in Kismarton, Magda Károly, Apoth. in Magyaróvár.

Schütze Deine Frau!
Das für jede Familie wichtigste Buch über zu viel Kinderlegen sendet kostenfrei gegen 90 h ungar. Reichmarken. Frau A. Kaupa
Berlin S. W. 273
Lindenstr. 59.